

Randnotizen zu einigen Briefen aus Maşat Höyük

Theo van den Hout

1. Einleitung

Eins der zahlreichen Verdienste Gernot Wilhelms ist seine Tätigkeit als Herausgeber von Keilschrifttexten. Nicht nur ist er imstande gewesen, die weitere Edierung der Boğazköy-Tafeln in der KBo-Reihe finanziell zu sichern, er hat uns, seinen Kollegen, eine zügige Publikation der KBo-Hefte beschert, die manchmal fast zu schnell ist. Man hat sich das eine Heft noch nicht zu eigen gemacht, und das nächste ist schon da. Seit 2001 sind in dieser Weise elf Hefte erschienen! Zudem hat er allen Epigraphen mit der vorbildlichen Edition der Kuşaklı-Texte ein Beispiel gesetzt. Er hat der Sirene, alles selbst bearbeiten zu wollen, erfolgreich widerstanden und die Texte schnell und mit höchster philologischer Verlässlichkeit und Akribie herausgebracht, während er großzügigerweise die Analyse der einzelnen Fragmente anderen überließ. Schließlich hat er jungen Hethitologen den so wertvollen Umgang mit dem primären Material zugänglich gemacht, indem er ihnen das Kopieren von Boğazköy-Fragmenten anvertraut. Für all das sind wir Gernot Wilhelm zu tiefst verpflichtet, und es ist auch deswegen, daß ich ihm die folgenden Randnotizen zu einigen Maşat-Briefen, die ich mir im Laufe der Jahre gemacht habe, widme. Dabei konnte ich in einigen Fällen dankbar auf Photos, die mein *collega proximus* Harry Hoffner und ich vor Jahren im Anadolu Medeniyetleri Müzesi in Ankara dankenswerterweise machen durften, zurückgreifen. Auch konnte ich bei einem Aufenthalt im dortigen Museum im Sommer 2008 an einigen der hier behandelten Tafeln eine Autopsie vornehmen, wofür ich dem damaligen Direktor Dr. Hikmek Denizli und der Kustodin Dr. Rukiye Akdoğan zu großem Dank verpflichtet bin.

Nicht nur für Gernot Wilhelm sondern auch für uns selbst wünsche ich, daß ihm ein langes und gesundes Leben frohen Schaffens beschert ist.

2. ad HKM 18

Dieser Brief von dem hethitischen Großkönig, wahrscheinlich an Kaššu und Pulli gerichtet, ist auf der Vorderseite nur leidlich erhalten, die Rückseite hingegen ist besser bewahrt. Dort finden wir ab Z. 21 den Text eines Zweitbriefes oder Postscriptums von Pišeni an die selben Adressaten. Pišeni befindet sich also zum Zeitpunkt, als der Brief geschrieben wurde, in Gesellschaft der Majestät, ist aber sonst im Korpus der Mašat-Briefe auch als Adressat eines Briefes vom Großkönig belegt und muß sich demzufolge gelegentlich auch in Mašat aufgehalten haben. Aus der Folge, in der sich Pišeni in unmittelbaren Zusammenhang mit Kaššu und Pulli nennt, kann man schließen, daß er beiden Männern im Rang überlegen war.¹ Laut Pišeni sorgt der König sich, wie auch in manchen anderen Briefen, sehr um das Getreide in der Gegend von Mašat, und Pišeni befiehlt den beiden, die Majestät in der Sache ständig zu informieren. Das Ende des Briefes lautet folgendermaßen:

- 26 *ki-nu-na a-pé-e-da-ni hal-ki-i*
 27 *dUTU-ŠI še-er 'me-ek¹ -ki ha-aš-ki-it*
 28 *QA-TAM-MA 'ha-at-ra¹ -a-at-tén*
 (linker Rand)
 1 *nu ú-wa-at du-qa-ad-du*
 2 *hal-ki-iš-ma-aš a-pí-ja a-ni-ja-an-za*
 3 *ku-it nu EGIR-an ti-ja-at-tén*
 4 *na-an an-da e-ep-tén na-an-kán ÉSAG.HI.A*
 5 *an-da iš-ḥu-u-it-tén 'nu A-NA dUTU[*

„Jetzt aber hat sich die Majestät große Sorgen um das Getreide gemacht. Schreibt (ihr) folgendermaßen! Bitte, weil das Getreide dort für euch gesät ist² ist, sollt ihr euch darum kümmern: nehmt (es) ein und schüttet es in die Silos und der Majestät [...]“

Die Z. 28 am unteren Rande der Rückseite des Briefes HKM 18, an der Stelle, wo der Briefanfang wieder erreicht ist, las Sedat Alp, der Herausgeber der Mašat-Briefe, „*A?-HU?-MA? b[a-a]t-ra- 'a¹ -at-ten*“ und übersetzte „Brüder(?) (im Text Sg.) schreibt.“ Die einzelnen Fragezeichen beim ersten Wort sind schon ein klares Indiz seiner Unsicherheit bei dieser Lesung und Deutung. Auch inhaltlich bereitet die Zeile Schwierigkeiten, indem eine Aufforderung zur Berichterstattung hier zu früh kommt. Nachdem Pišeni die Lage des Getreides in den Zeilen 23-27 kurz dargestellt hat, kommt der Befehl es zu ernten und in die Scheune zu bringen erst in den folgenden Zeilen lk. Rd. 1-5 zum Ausdruck. Das ist der Moment, in dem man erwartet, daß er dazu aufruft, den König weiter auf dem laufenden zu halten. Daß auch Alp dies ahnte, geht aus seiner Ergänzung der

¹ Zu Pišeni s. S. Alp, HBM S. 87.

² Oder nach Melchert, *Ktema* 24 (1999) 19 Anm. 12, „das Getreide ist euch dort zugewiesen“ („furnish, consign“).

letzten Zeile hervor: *nu 'A-NA dUTU'[-ŠI ha-at-ra-a-at-tén]* „und schreibt der Majestät!“ Mit *'dUTU'[-ŠI]* befinden wir uns aber schon am Ende des linken Randes dort, wo der untere Rand aufhört, bzw. der obere Rand beginnt, und die vorgenommene Ergänzung *[ha-at-ra-a-at-tén]* unterstellt einen beträchtlichen Raum, den es auf der Tafel aber nicht mehr gibt: sowohl der linke Rand als die weitere Tafel sind voll.

Das Problem der Lesung „*A?-HU?-MA?*“ am Anfang der Z. 28 wurde teilweise schon von Hoffner³ beseitigt, indem er richtig erkannte, daß das A statt dessen zu (ÉSAG.HI).A am linken Rand Z. 4 (anstatt Alps „*ÀRAH-ten*“) gehört, und daß das A sozusagen „um die Ecke“ auf dem oberen Rand geschrieben wurde, während das vermeintliche *HU-MA* als *QA-TAM-MA* gelesen werden sollte. Damit verschwindet auch der Zwang zur Annahme einer sonst nicht belegten Verbalform ÉSAG (oder ÀRAH)-*tén* „speichert (es) auf!“ sowie die folgende Asyndese mit *anda išhūitten* „ihr sollt schütten“ (lk. Rd. 5). Die so verbleibenden Worte *QĀTAMMA b[a]trātten* werden aber anscheinend als zur Z. 28 gehörig beibehalten und Melchert nennt die Asyndese nach dem vorhergehenden Verb *haškit* „surprising.“⁴

Die verschiedenen Probleme lassen sich bei näherer Betrachtung aber befriedigend lösen. Wie gesagt, befindet sich die Z. 28 genau an der Stelle, wo Rückseite und oberer Rand aufeinander stoßen. Wenn man nun annimmt, daß diese zwei Wörter, genauso wie das A von ÉSAG.HI.A, die Fortsetzung des linken Randes darstellen, so ergibt sich ein besserer Text. Als der Schreiber das Ende des linken Randes erreicht hatte, konnte er nur noch um die Ecke am unteren Rande weiterschreiben. Somit soll Z. 28 gestrichen und der lk. Rd. 5 folgendermaßen gelesen werden: *nu A-NA 'dUTU'[-ŠI] QA-TAM-MA 'ha-at-ra'-a-at-tén*. Damit entfällt auch die vermeintliche Asyndese nach *haškit*. Die Umschrift sieht demzufolge folgendermaßen aus:

- 26 *ki-nu-na a-pé-e-da-ni hal-ki-i*
 27 *dUTU-ŠI še-er 'me-ek'-ki ha-aš-ki-it*
 (linker Rand)
 1 *nu ú-wa-at du-ya-ad-du*
 2 *hal-ki-iš-ma-aš a-pí-ja a-ni-ja-an-za*
 3 *ku-it nu EGIR-an ti-ja-at-tén*
 4 *na-an an-da e-cp-tén na-an-kán ÉSAG.HI.(u. Rd.)A*
 5 *an-da iš-ju-u-it-tén 'nu A-NA dUTU'[-ŠI] (u. Rd.) QA-TAM-MA 'ha-at-ra'-a-at-tén.*

³ Apud H. C. Melchert, *Ktema* 24 (1999) 19 Anm. 12. In Hoffners Übersetzung CoS 3, 51, ist diese Lösung noch nicht durchgeführt.

⁴ Für die Übersetzung vgl. schon Hoffner, CoS 3, 51: „His Majesty is very concerned(?)“ Laut HW² H 424 ist *ha-aš-ki-it* Fehler für *haškit*. Das ist wohl nicht notwendig, wenn man es als -ške-Erweiterung von *ha-* „(ver)trauen, glauben“ auffasst. Gemeint wäre dann, dass der König große Hoffnung auf das Getreide gestellt hatte und darauf vertraute, daß die Truppen es sicher stellen würden.

3. ad HKM 21

In diesem Brief der Majestät an Pulli beantwortet der König dessen Bericht über einen feindlichen Überfall und er mahnt ihn zu großer Vorsicht:

- 8 [Š]A LÚ.KÚR-ia-[m]u ku-it 'ut'-tar
 9 [b]a-at-ra-a-cš' a-pé-e-da-ni
 10 [P]A-NI LÚ.KÚR me-ek-ki
 11 [p]a-ab-ḥa-aš-ša-nu-ya-an-za e-eš

„Was du [m]ir in Sache [d]es Feindes [ges]chrieben hattest, sei [v]or jenem Feind äußerst [v]orsichtig!“

Der Text fährt dann folgendermaßen fort:

- 12 [k]a-'^ā-ša-za ku-'^{it}-ma-an
 13 [u]t-'^{tar} ar-ḥa a[-r]i-ia-mi

„Inzwischen werde ich die Sache jetzt zum Gegenstand einer Orakelanfrage machen.“

Alp las am Anfang der Z. 13 statt dessen „[n]a?-aš“, was die Syntax und Deutung dieser Zeilen erheblich erschwert, während nicht klar ist, auf was das vermeintliche -aš zurückverweisen sollte. Die Lesung [u]ttar wird den Zeichenspuren besser gerecht und die Partikel -za hinter [k]āša ist mit arba arija- gut bezeugt.⁵

Daß es eine drohende Hungersnot war, die den Feind zum Überfall zwang, geht aus dem unmittelbar folgenden Befehl des Königs das Getreide ([hal-k]i anstatt „Ú!“) zu ernten hervor:

- 14 [hal-k]iHI.A-uš-ša-'^{kán} ar-ḥa
 15 ḥ[u-]u-da-a-ak uya-ar-aš

„und das Getreide solltest du sofort abernten!“

Dieser Brief fügt sich somit in das Hungersnotdossier des Maṣat-Korpus ein.⁶

Nach einem doppelten Paragraphenstrich fängt ein Zweitbrief oder Postscriptum eines Šanda, Schreiber beim Großkönig, an seinen lokalen Kollegen Uzzu an. Nach den üblichen Gepflogenheiten bittet Šanda den Uzzu, Pulli von ihm zu grüßen. Laut Alp fährt Šanda dann folgendermaßen fort: *namma-tta kiššan* [t]emi „Ferner möchte ich dir folgendes [s]agen“, wonach er sich selbst in direkter Rede zitiert: *tu'el-uya 'ku'e TUPPAHI.A piddānzi n[u]-yar-at-kan ammuk ḥal'z iššahbī* „ich lese die Tontafeln, die man von dir bringt, immer vor (oder: ich bin dabei sie vorzulesen).“ Es scheint eigenartig, daß Šanda sich selbst zitiert, wenn er schon mit Uzzu im Gespräch ist. Kollation am Photo zeigt aber eindeutig, daß nicht *te-mi* sondern *me-mi* Imperativ 2. Sg. „sage, sprich“ gelesen werden sollte. Šanda schreibt dem Uzzu also vor, was er dem

⁵ S. HW² A 294.

⁶ S. Verf., ICH 6, 394 f.

Pulli sagen soll: „Sag ihm weiter folgendes: ‘Ich werde die Tafeln, die man von dir bringt, lesen.’“ Dies zwingt aber zur Emendierung von *nam-ma-at-ta* „ferner zu dir“ zu *nam-ma-aš!-ši!* „ferner zu ihm“:

- 21 ... *nam-ma-aš!-ši! ki-iš-ša-an*
 22 [m]e-mi tu-^čel-^čya ^čku^č-e *TUP-PAHI.A*
 23 *pid-da-a-an-zi n[u]-ya-ra-at-kan*
 24 *am-mu-uk hal-^čzi^č-iš-ša-ab-ji*

4. ad HKM 26

In diesem Schreiben an Ḥimuili erzählt der König von einem Hinterhalt des Feindes:

- 3 ^čŠA^č LÚ.KÚR *ku-it ut-tar*
 4 *ḥa-at-ra-a-eš* LU.KÚR *ma-ab-ḥa-^čan*
 5 30 *SI-IM-TI ANŠE.KUR.RA.HI.A*
 6 *URUPa-na-a-ta ši-na-^čab-ḥa^č* [dais]

Mit Alp hatte ich anfangs die dreißig Pferdegespanne den Hethitern zugeschrieben („wie der Feind dreißig Gespann Pferden von Panata eine Falle [stellte]“), bis Harry Hoffner darauf hinwies, daß die Person, der eine Falle gesetzt wird, normalerweise im Dat.-Lok. mit *ANA* oder *peran* erscheint.⁷ Dies zwingt zu der Annahme, 30 *SIMITTI ANŠE.KUR.RA.HI.A* als Objekt zu nehmen und somit als feindliche Truppen zu verstehen und zu *šinahha[š]* (Dat.-Lok.Pl.) zu ergänzen. Das Resultat bietet einen interessanten Einblick in den Organisationsgrad des kaškäischen Widerstands⁸:

„Hinsichtlich dessen, was Du mir über die Angelegenheit des Feindes schriebst,
 wie der Feind dreißig Pferdegespannen beim Ort Panāta in eine Falle [setzte], ...“

Nach einem Paragraphenstrich erzählt der König in einem mit *kuit* „daß“ weiterführenden Satz, wie der „goldene Streitwagenführer“ (LÚ IŠ KÙ.GI) getötet wurde (Z. 9-10):

- 9 *EGIR-an-ma-an-kan* LÚ.KÚR *ku-e[n-ta]*
 10 *na-at AŠ-ME*

„und (daß) der Feind ihn nachher tötete, davon habe ich Kenntnis genommen.“

Die genaueren Umstände, unter denen das passierte, scheinen im dazwischen liegenden Satz Z. 7-8 enthalten zu sein, den Alp folgendermaßen umschrieb bzw. ergänzte und übersetzte:

- 7 *nu LÚIŠ KÙ.GI ku-it*
 8 *pa-ra-an-na-aš ḫa-ḥa-an-na-aš* [pa-ab-ḥa-aš-ta]

„und daß der ‘Goldknappe’ die Kriegswagenpferde(?) [gerettet hat?]“

⁷ S. demnächst CHD S/3 s. v. *šenahha-*.

⁸ Zur kaškäischen Kriegsführung mit Fusstruppen und Streitwagen s. E. von Schuler, *Kaškäer* 73-75.

⁹ S. RIA 10, 485 s. v. „Pferd A“. II. § 2.4.

Im Kommentar zu diesen Zeilen schlug Alp damals vor, wegen der sonst bezeugten Folge ANŠE.KUR.RA.MEŠ *yaḥannaš*⁹ in *parannaš* das heth. Wort für „Pferd“ zu sehen. Das CHD s. v. *parai-* „to appear(?)¹⁰, emerge(?)“ machte es zum Genitiv des Verbalnomens: „and that the Gold Chariot-Warrior [was a man] of ‘appearing and turning.’“

Kollation am Photo zeigt aber beim vermeintlichen PA in Z. 8 einen mittleren, gegenüber den anderen zwei, eingezogenen Waagerechten genauso, wie man das sonst im Text beim KU-Zeichen in z. B. *kuit* (Z. 7 und 11) klar beobachten kann. Das Zeichen PA in *URUPanāta* (Z. 6) sieht deutlich anders aus. Auch die Lesung des Zeichens AŠ in *yaḥannaš* am Ende der Zeile ist problematisch, wie schon aus der Edition hervorgeht. Das Photo bestätigt den dort sichtbaren zweiten, oberen Waagerechten und vielleicht auch einen eingeschriebenen Senkrechten, der eine Lesung ŠA wie in Z. 11 rechtfertigt. Einem Vorschlag Harry Hoffners hinsichtlich der Ergänzung am Ende der Zeile 8 folgend, gelangt man zur neuen Umschrift bzw. Ergänzung:

- 8 *ku-ra-an-na-aš ya-ha-an-na š[a-ab-ta]*¹⁰
 9 *EGIR-an-ma-an-kán LÚ.KÚR ku-e[n-ta]*

Mit *kurannaš* gewinnen wir einen weiteren Beleg für *kuranna-*, das vor allem aus der *BĒL MADGALTI*-Instruktion (CTH 261) bekannt ist. Mit Güterbock / van den Hout¹¹ handelt es sich wohl um ein commune-Wort, das auch als Kollektivum (Nom.-Akk. Pl. Neutr.) belegt ist. Richard Beal¹² und Franca Pecchioli Daddi haben sich hinsichtlich *kuranna-* in der Instruktion für die *BĒL MADGALTI* für eine Art Sicherheitssektor unmittelbar außerhalb der Siedlung ausgesprochen, der morgens zunächst inspektiert und freigegeben werden mußte, bevor man z. B. das Vieh aus der Stadt herausließ.¹³ Das vermeintliche 'ku-ra-an'-ni-it in IBoT 1.36 i 8 bleibt schwierig und unsicher.

Laut dem so neugewonnenen Text hat der Streitwagenführer, als er den feindlichen Hinterhalt gewahr wurde, seinen Wagen umzukehren und die Sicherheitszone der Stadt zu erreichen versucht, der Feind ist ihn jedoch hinterher gekommen und hat ihn dabei erwischt. Das EGIR-an ist entweder zeitlich („später, nachher“) oder dimensional zu verstehen, indem es beschreibt, wie der Feind ihm „hinterher“ kam oder ihn „in den Rücken“ traf. So gelangt man zur folgenden Übersetzung: „und daß der goldene Streitwagenführer ve[rsucht hat] sich der Sicherheitszone(?) zuzuwenden, der Feind ihn aber nachher (oder: in den Rücken) tötete, das habe ich zur Kenntnis genommen.“

¹⁰ Oder *ša-an-ab-ta* mit schon analogisch restituiertem Nasal. Solche Formen scheinen im Mašat-Korpus aber nicht bezeugt: vgl. die Formen von *barnink-* „vernichten“ (HBM 362), *ninink-* „mobilisieren“ (HBM 386) und *šanb-* „suchen, versuchen“ (HBM 398).

¹¹ AS 24, 45.

¹² Cf. THeth. 20, 256.

¹³ Cf. StMed. 14, 70-75, 82 f., („settore“), 219 („settore perimetrale“); s. auch Ph. H. J. Houwink ten Cate, Schrijvend Verleden 166 f. („gezichtsveld“). H. G. Güterbock / Th. van den Hout, AS 24, 45, dachten aufgrund des schwierig lesbaren *kurannit* (IBoT 1.36 i 8) noch an ein „closing device.“

5. ad HKM 81

Seit dem Fund der Maşat-Briefe ist Tarhunmija ohne Zweifel der uns am besten bekannte Schreiber im hethitischen Schrifttum. Unter den von ihm geschriebenen Briefen fällt HKM 81 durch seinen persönlichen Ton auf. Er richtet sich an seine Eltern und bittet um weitere Nachrichten über eine Angelegenheit, die mit der Verwaltungsstelle in Ḫanḫana zu tun hat. Die ersten 15 Zeilen des Textes befassen sich nur mit guten Wünschen und adressieren abwechselnd beide Eltern (–šmaš Z. 5) und nur den Vater (*BĒLIZ.* 4, –*tta* Z. 6-7): „Zu meinem Herrn, meinem lieben Vater und meiner Herrin, meiner lieben Mutter sprich! Folgendermaßen Tarhunmija, dein Sohn: es möge bei meinem Herrn alles gut sein, und mögen die Götter euch am Leben erhalten und (ihre) Hände im Wohlwollen um Dich herumhalten und Dich schützen! (§) [Mögen Sie] Dir Leben, Gesundheit, Kraft, la[nge] Jahre, die Liebe der Götter, den Wohlwollen der Götter und Seelensfreude geben!“

Die letzten zwei Zeilen dieses Paragraphen (14-15) enthalten den Wunsch, daß die Götter ihnen alles geben mögen, worum sie bitten. Nach Alp wäre Z. 14 ein Nominalnsatz (*nu ANA DINGIR.MEŠ kuit uet[ummar] nu-tta apāt peškandu* „und was von den Göttern der Wu[nsch] ist, mögen sie Dir das geben!“). Er schlug vor, *uet[ummar]* von *ueda-* „herbringen“ abzuleiten und übersetzte es mit „Wunsch, Bitte, Anliegen“, d. h. „etwas, das man ... den Göttern vorbringt.“¹⁴ Das Wort *uetummar* ist aber sonst in dieser Bedeutung nicht bezeugt. Als Alternative möchte ich zu *ú-e-e[k-ši]* ergänzen: „und was Du Dir wü[nschest], das mögen Dir die Götter schenken!“¹⁵ Für die in den Maşat-Briefen belegte Form des Zeichens IK siehe Alp, HKM S. 113, und die Kollation am Original hat die Richtigkeit dieser Lesung bestätigt.¹⁶ Dieselbe Lesung bzw. Ergänzung dürfte unserem Kollegen Cem Karasu vorgeschwobt haben, als er übersetzte: „Let them bestow you whatever you wi[sh].“¹⁷ Besseres kann ich meinem Kollegen Gernot Wilhelm nicht wünschen.

¹⁴ HBM 343.

¹⁵ Mit einer 2. Person Singular wegen –*tta*, aber eine 2. Person Plural *ú-e-e[k-te-ni]* ist natürlich nicht auszuschließen.

¹⁶ Das Photo bei Alp, HBM Tafel 7, erlaubt leider keine Entscheidung.

¹⁷ GsImparati 424.

Bibliographie

Die hier verwendeten Abkürzungen folgen H. G. Güterbock / H. A. Hoffner / Th. van den Hout, *The Chicago Hittite Dictionary* (CHD), L-S/2 (Chicago 1980 ff.).

Alp, HBM: S. Alp, *Maşat-Höyük'te Bulunan Çivi Yazılı Hittit Tabletleri / Hethitische Keilschrifttafeln aus Maşat Höyük*, Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara 1991.

Alp, HKM: S. Alp, *Hethitische Briefe aus Maşat Höyük*, Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara, 1991.

Güterbock / van den Hout AS 24: H. G. Güterbock / Th. van den Hout, *The Hittite Instruction for the Royal Bodyguard* (= AS 24), Chicago 1991.

Hoffner, CoS 3: H. A. Hoffner, „Letters“ in W. W. Hallo / K. L. Younger, *The Context of Scripture. Archival Documents from the Biblical World*, Leiden-Boston-Köln 2002, pp. 45-53.

Houwink ten Cate, Schrijvend Verleden: Ph. H. J. Houwink ten Cate, „Instructies voor Hittitische Functionarissen. Aanwijzingen voor de ‘Burgemeester’ van Hattusa, de ‘Lijfwacht’ van de Hittitische koning en de ‘Commandanten van de grensdistricten’, gevolgd door een eedsaflegging van lokale ‘bevelhebbers’“ in K. R. Veenhof (Hg.), *Schrijvend Verleden, Documenten uit het Oude Nabije Oosten vertaald en toegelicht*, Leiden / Zutphen 1983, pp. 160-181.

Karasu, GsImparati: C. Karasu, „Some Observations on the Women in the Hittite Texts“ in St. de Martino / F. Pecchioli Daddi (Hgg.), *Anatolia Antica, Studi in memoria di Fiorella Imparati* (= Eothen 11-12), Firenze 2002, pp. 419-424.

Melchert, Ktema 24: H. C. Melchert, „Hittite *tuk(kan)zi*- ‘cultivation, breeding’“, *Ktema* 24 (1999) pp. 17-23.

van den Hout, ICH 6: Th. van den Hout, „Some observations on the tablet collection from Maşat Höyük“ in A. Archi / R. Francia (Hgg.), *VI Congresso Internazionale di Ittitologia, Roma 5-9 settembre 2005* (= SMEA 49 [2007]), pp. 387-398.

von Schuler, Kaškäer: E. von Schuler, *Die Kaškäer. Ein Beitrag zur Ethnographie des Alten Kleinasiens*, Berlin 1965.